

**Zeitschrift:** Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen  
**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen  
**Band:** 25 (1968)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Spielauffassung im modernen Handballspiel [Fortsetzung]  
**Autor:** Horle, Emil  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-995142>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



33

33 Nackenhaltung, beide Beine gestreckt. Rumpf nach vorn beugen, Kopf dabei gerade halten. Ausatmen.

34 Streckesitz, beide Hände umfassen von unten die Fussgelenke, Beine gebeugt. Rumpf vorwärts beugen, Beine strecken, dabei auf gerade Kopfhaltung achten. Ausatmen nicht vergessen.

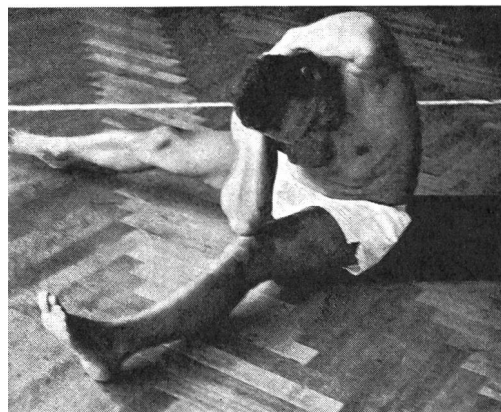


34

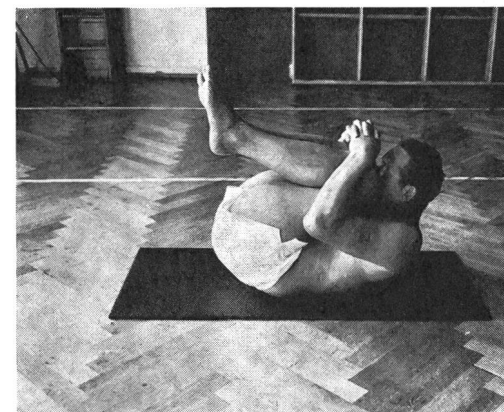
35 Nackenhaltung, Beine weit gegrätscht. Rumpfdrehbeugen nach links damit die rechte Ellbogen spitze die linke Kniescheibe berührt. Anschliessend zurück in die Ausgangsstellung und nach rechts. Beim Drehbeugen ausatmen.

36 Hocksitz, beide Arme umfassen die angehockten Beine, Stirn auf die Knie. In dieser Stellung über den Rücken bis zum Nacken vor- und zurückschaukeln.

Mit Übung Nr.1 die Gymnastik für die Wirbelsäule beenden.



35



36

## Die Spielauffassung im modernen Handballspiel (II)

Emil Horle

Immer wenn es dem Gegner gelingt, seine Abwehrfront deckungsstark zu formieren, so dass jede Aussicht auf Erzielen eines Gegenstosses erfolglos erscheint oder der bereits gestartete Versuch eines Angriffs erster und zweiter Phase zum Scheitern gebracht worden ist, muss der Angriff zur dritten Phase, zum sogenannten

### Aufbauspiel

übergehen. Was ist darunter zu verstehen?

Wenn wir uns erinnern, dass die beiden ersten Angriffsphasen des einfachen und erweiterten Gegenstosses vom Stempel der Schnelligkeit geprägt sind, so ist die dritte Phase dem Prinzip der Ballsicherung unterstellt; Ballsicherung als taktisches Prinzip ist in

dieser 3. Phase das höchste Gebot, wobei Ballsicherung notgedrungen eine gewisse Tempodrosselung verlangt.

Das Aufbauspiel der dritten Angriffsphase weist somit im Gegensatz zu den beiden ersten Phasen einen ganz andern Spielrhythmus auf, bedingt durch ein zweckgerichtetes, mannschaftliches Positionsspiel, das nur dem Aufbau dient. In dieser Phase herrscht gleichsam Stille vor dem Sturm. Die Mannschaft bezieht ihren «Stellungsbezug» wie Soldaten an der Front, wobei jeder Spieler sich auf den Durchbruch zum Torschuss einstellt. Vorerst werden alle Spieler, sobald sie ihre Ausgangspositionen bezogen haben, mehrmals

angespielt, ohne dabei die Gefahrengrenze der Spielverzögerung zu überschreiten; denn trotz dem ballsichernden Moment muss immer wieder die deutlich erkennbare Absicht des Versuchs zum Torschuss dokumentiert sein. Dies wird umso glaubwürdiger zum Ausdruck kommen, wenn sämtliche Spieler in vorgeschobener, taktisch kluger Angriffsstellung ihre Positionen beziehen und mit einigen Ballwechseln die mannschaftlich geschlossene Bereitschaft auf höchste Alarmstufe bringen, aus der heraus plötzlich zum Torschuss angesetzt werden kann.

Aus dieser Spielsituation wird nun die nächste Angriffsphase ausgelöst: In dieser vierten und letzten An-

griffsphase wird die mannschaftlich günstigste Situation zum Torschuss gesucht. Alle Aktionen dieser vierten Phase sind wiederum, wie dies bereits das Charakteristikum der beiden ersten Angriffsphasen war, vom Stempel der Schnelligkeit geprägt. Alles, was somit die Angriffshandlungen verzögert, alles Lähmende, Abwartende, Abtastende, sowie das vorsätzliche «Auf-Zeit-Spielen», das sofort als Spielverzögerung zu ahnden ist, läuft dem Prinzip der vierten Phase zuwider. Voraussetzung zum Gelingen dieser vierten Phase ist eine auf breiter Front und in die Tiefe gestaffelte Angriffsposition sämtlicher Feldspieler. Praktisch gesehen, sieht das folgendermassen aus: Die beiden Aussenspieler beziehen ihre Positionen nahe ihrer Seitenlinie auf der Höhe der Freiwurflinie (breite Angriffsfront), die Aufbauspieler setzen sich genügend weit von der gegnerischen Abwehr ab (Tiefenstaffelung), alle vier Spieler somit ausserhalb des Störungsbereichs der gegnerischen Abwehr (Zielsicherung), um sich einerseits ungestört dem Aufbauspiel widmen zu können, aber auch, um zu kraftvollen Torschüssen aus dem Hinterhalt oder zu irreführenden Täuschungsmanövern mit schnellem Flügel- oder Innendurchbruch anzusetzen; denn nur aus der Breite und Tiefe heraus kann ein Angriff planmässig vorbereitet und wirkungsvoll durchgeführt werden.

Die restlichen zwei Angriffsspieler ermöglichen als Kreisläufer am gegnerischen Torkreis Anspielmöglichkeiten oder öffnen Torschusslücken in der gegnerischen Abwehrfront.

Die Dynamik des Stellungsspiels der vierten Phase wird vom allgemeinen Fluss des ballsichernden Zuspiels getragen; aber auch das taktisch richtige Laufspiel, bei dem die Spieler ständig in Bewegung sich befindend freilaufen, kreuzen, sperren oder die sich bietenden Abwehrlücken durchbrechen, erfordert höchste Konzentration jedes Einzelnen, dazu erst noch, soll das Überraschungsmoment wirkungsvoll ausgenutzt werden, höchste Geschwindigkeit in perfekter Präzision und, ist der Moment zum Torschuss plötzlich gegeben, dann erst noch blitzartiges Erfassen der Torchance mit restlosem

Einsatz aller Kräfte und technisch korrektem Bewegungslauf beim Torschuss.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Angriff der vierten Phase geistig wie körperlich bewegliche Spieler verlangt, die mit Tempo, Kraft und Präzision ein dynamisch geprägtes Stellungsspiel ohne Ballverlust sowohl mit systematisch angelernten Spielzügen als auch in absolut freier Form, rein intuitiv praktizieren können. Dabei dürfen ganz bestimmte Mannschaftskombinationen als auch Spielhandlungen der persönlichen Initiative aus der jeweiligen Spielsituation heraus geborene, schöpferisch individuelle Spielzüge zur Anwendung kommen, immer mit dem Endziel: Torschuss aus der günstigsten Wurfposition heraus, wobei sowohl am Schusskreis oder aus Fernposition geschossen werden kann. Wichtig ist dabei ein blitzartiges Erfassen der bestmöglichen Torschussgelegenheit.

Das Spielsystem in der vierten Angriffsphase richtet sich jeweils nach den Möglichkeiten und Besonderheiten der eigenen Spieler, wie nach den Gegebenheiten der gegnerischen Spielart, wobei an die Binsenwahrheit erinnert sei, dass jedes Spielsystem, will heissen jede Taktik, sei sie spektakulär oder destruktiv, modern oder antik, immer gut ist, wenn sich mit ihr der Erfolg einstellt. Bekanntlich ist nicht das System allein für den Erfolg entscheidend, sondern die Spieler, die es anwenden, d.h. die Art, mit der es die Spieler verstehen, sich taktisch zu orientieren, sowohl nach den eigenen Möglichkeiten wie nach denjenigen des Gegners, wobei natürlich noch andere Umstände und Einflüsse mitbestimmend sein können wie Schiedsrichter, Publikum, Platz, Boden, Beleuchtung usw. Am besten ist die Taktik immer dann, wenn sie es möglich macht, den Gegner so zu beeinflussen, dass sein System verändert werden kann und die eigene Initiative das Spielgeschehen zu bestimmen vermag.

Im modernen Handball wird der Angriff in erster Linie vom mannschaftlichen Denken und Handeln gelenkt. Einzelaktionen, individuelle Durchbruchversuche des Ballbesitzers sind nur ganz selten erfolgreich. Sie bilden

die berühmten Ausnahmen, die oftmals die Regel bestätigen.

Der Hauptakzent des Angriffs fällt in erster Linie auf die kollektiven Spielhandlungen, wobei diese wiederum nur dann zum Ziele führen, wenn sie einfach, ungekünstelt, dafür aber ungemein schnell und sehr genau ausgeführt werden, sowohl hinsichtlich Ballabgabe, Ballannahme, Täuschungen, Laufweg und Torschuss.

Alles Komplizierte, alles Unnatürliche muss somit vermieden werden, vor allem unnötige Täuschungsmanöver, die nur Leerlauf und zeitraubende Schnörkel bedeuten und für die effektive Spielgestaltung wirkungslos sind. Aber auch alles überflüssige Balltippen ist zwecklos, da es nur spürbare Verspätungen im Anspielen zeitigt, Verzögerungen bei Positionswechseln verursacht, so dass meistens lauftaktisch und positionsmässig richtig freigelaufene Mitspieler um erfolgversprechende Torschüsse gebracht werden. Komplizierte Finten und technisch verblüffende Bewegungsabläufe sollten also nur dann praktiziert werden, wenn sie tatsächlich nötig sind, denn nur dann werden sie auch als Überraschung wirken und zum Erfolg führen.

Grundsätzlich muss immer wieder von allen Spielern ein schnelles und trotzdem genaues Zuspiel, ein positionskluges Freilaufen, ein damit verbunden druckvolles Zusammenspiel, sowie blitzschnelle Täuschungsmanöver und vor allem schnellkräftige, zielsicher anvisierte Torschüsse verlangt werden, um zu einem mannschaftsdienlichen Angriffsspiel zu gelangen.

Täuschungsmanöver, die nur der Täuschung willen angebracht werden, sind taktisch unklug und werden meistens negative Folgen haben. Immer wieder stellen wir fest, dass sich übertrieben egozentrische, individuell artistische Demonstrationen schädlicher auswirken als z.B. unsicheres Fangen des Balles.

Es sei aber nicht unvermerkt, dass es sich ebenso als unbedingt nützlich erweisen kann, auch an Finten zu appellieren, um den Wirkungsgrad des Mannschaftsspiels zu bereichern. Dabei gilt es aber zu beachten, dass Täuschungsmanöver nur dann irreführend wirken, wenn sie möglichst undurchsichtig, äusserst knapp im Be-

wegungsumfang und zugleich über- raschend angesetzt werden, damit der Gegner die Absicht der betreffenden Ansatzbewegung gar nicht zu erken- nen vermag.

Das gleiche gilt für das Balltippen. Wenn auch diese Art von Spielhand- lung im Prinzip zu verurteilen ist, so kann das Balltippen ebenso zweck- dienlich sein, wenn dabei ein ganz bestimmtes taktisches Ziel verfolgt wird wie z. B. bei allen Einzelvorstös- sen, bei den sogenannten einfachen Gegenstößen der ersten Angriffs- phase, bei denen durch Tippen des Balles genügend Raum gewonnen wird, um dem gegnerischen Tor näher zu kommen.

Grundsätzlich ist aber die Forderung aufzustellen, dass der Ball durch Zu- spiel und Fang, auch wenn dies unter erschwerten Bedingungen vor sich zu gehen hat, im Spiel bleiben muss. Die Ballführung, unter der wir Ballannah- me und Ballabgabe verstehen, erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sie rasch, präzise, sicher, kurz gesagt: zeitver- zugslos ausgeführt wird.

Grundlagen der Angriffstaktik sind somit ein hohes physisches Niveau, eine perfekte körperliche Verfassung, sowie eine brillante technische Hand- habung mit dem Ball hinsichtlich Fang, Zuspiel und Torschuss.

Wie auch immer das Niveau der zur Verfügung stehenden Spieler sein mag, jederzeit muss eine entsprechen- de Schulungsarbeit angestrebt wer- den, damit die erforderlichen Grund- prinzipien der Taktik verwirklicht wer- den können.

Niemals ist es zu verantworten, wegen unzulänglicher Vorbereitung einer Spielgemeinschaft auf die praktische Anwendung der als richtig erkannten Taktik zu verzichten, denn nur mit systematischer, beharrlicher Train- ingsführung werden die Spieler zu einem mannschaftlich geschlossenen Ziel geführt, das seinen Sinn und seine Erfüllung in der allgemeinen Spiel- auffassung findet, in die sich jeder Spieler als Glied einer Gemeinschaft einzuordnen hat.

Nur ein hohes physisches Niveau, eine perfekte Kondition, eine brillante Technik und eine gründliche taktische Ausbildung bürgen für eine moderne Spielauffassung, die gleichsam einen kultivierten Handball garantiert.

Nur eine systematische Vorbereitungs-

arbeit auf dem Wege der soeben skiz- zierten Spielauffassung hebt das Ni- veau der Spieler, wirkt publikums- werbend und macht Propaganda für unser Handballspiel.

Setzen wir uns noch mit den Aufga- ben der Deckung im modernen Handball auseinander: Das Motto, das ich der gesamten Deckungsarbeit zugrunde legen möchte, lautet: Jedes Spiel wird in erster Linie aus der Deckung heraus gewon- nen! Die erste Forderung, die sich aus dem Bestreben nach einer ein- wandfreien Deckung ergibt, ist das sofortige, blitzschnelle Zu- rückziehen sämtlicher Spieler aus der Angriffszone in die Deckungspositionen, die jedem Einzelnen nach seinen eigenen Mög- lichkeiten zugewiesen sind, und die sich bei allen Abwehrhandlungen auch nach des Gegners Massnahmen richten.

Dieses Zurückziehen muss mit grösster Raschheit geschehen, da- mit es möglich wird, rechtzeitig eine klar formierte, taktisch sinnvolle Einheit in der eigenen Abwehr- reihe zu organisieren, noch bevor der Gegner seinen Gegenangriff ab- zuschliessen oder einen Torschuss anzubringen vermag, ohne dass ihm dabei eine Störung widerfährt.

Dieser Rückzug aus dem eigenen An- griff in die eigene Deckung ist ein geschlossener, wie auf ein Kommando ausgeführter, lückenlos kollekti- ver Rückzug. Jeder einzelne Spie- ler hat unter Respektierung der geschlossenen Mannschafts- disziplin mit absoluter Gewissen- haftigkeit zu reagieren. Schon die kleinste Verzögerung bedeutet höchste Gefahr, die geringste Verspätung kann zum grössten Verhängnis werden, weil ja der Gegner beim Gegenstoss auf solche Lücken lauert und unweigerlich die Gelegenheit erfasst, die ihm ein so- genannt «billiges» Tor ermöglicht.

Im praktischen Trainingsbetrieb muss dieser kollektive Rückzug aus dem Angriff in die Deckung ganz systema- tisch durchexerziert werden. Nur durch ständiges Üben wird der ent- scheidende Moment des eigenen Ball- verlustes nicht nur visuell, sondern auch in seiner vollen Konsequenz auf das gesamte Spielgeschehen erfasst, und was noch viel wichtiger ist, die

Fertigkeit und Entschlussfähigkeit ge- schult, sofort zum Rückzug anzutre- ten. Es ist von entscheidender Wich- tigkeit, dass im Trainingsbetrieb eine Reihe spielgerechter Situationen aus- gearbeitet wird, um die Spieler auf diese Situationen auszurichten.

Beschäftigen wir uns nachfolgend mit den wichtigsten Deckungsformen, mit denen unsere Mannschaften unbe- dingt vertraut sein müssen:

- a) Die ausgesprochene Raum- deckung, bei der sowohl mit 6:0, 5:1, 4:2, 3:3 operiert werden kann.
- b) die kombinierte Deckung mit 5:1 oder 4:2, worunter zu verste- hen ist, dass 5 resp. 4 Abwehrspie- ler sich in Raumdeckung am Tor- kreis befinden, während 1 resp. 2 vorgeschobene Abwehrspieler ihre Gegner mit Manndeckung be- schatten;
- c) die reine Manndeckung in zurückgezogener oder auch vorge- schobener Abwehrposition.

Entscheidend ist, dass die Mann- schaften in ihrer Ausbildung so ge- schult werden, dass sie alle Deckungs- formen wenigstens theoretisch ken- nen und von diesen ein bis zwei Sys- teme praktisch beherrschen, damit sie die Variante, die das Spiel des Gegners erfordert, jederzeit auch sinn- voll, d. h. taktisch richtig anwenden können; denn es ist eine feststehende Tatsache, dass die richtige Wahl der Deckungsvariante, oder wenn es taktisch erforderlich ist, das sofortige Umstellen auf ein anderes Abwehr- system, der Mannschaft aus der Dek- kung heraus zur Initiative verhelfen kann, so dass nicht der Angreifer, sondern der Deckungsspieler zum Träger des offensiven Spielgesche- hens wird. Wenn es also eine Dek- kung versteht, das Vorhaben des Geg- ners bei der taktischen Anlage des Angriffs vorzeitig zu erkennen, dann ist es möglich, diesen Angriff bereits im Keime zu ersticken. Dieselben Prinzipien, die für den Angriff Gültig- keit haben, sind auch für die Deckung verpflichtend: Auch die Deckungs- spieler müssen beweglich, eläs- tisch sein und zugleich über eine gewisse Wettkampfhärte verfügen, soll das Deckungsspiel er- folgreich verlaufen, wobei die Grund-

schnelligkeit jedes einzelnen Spielers von entscheidender Wichtigkeit ist.

Das Kernproblem der individuellen Deckungsarbeit kann wie folgt umrissen werden: Jedes Eingreifen, jede Störungsarbeit am Gegner muss entschlossen und kraftvoll, gleichzeitig aber durchaus beherrscht und in allen Bewegungen kontrolliert ausgeführt werden, weil doch von den Regeln her ganz bestimmte Härtegrenzen gezogen sind, und weil dem Spiel nicht Schaden zugefügt werden darf, zudem keine Unsportlichkeiten zulässig sind, ansonsten gegen den allgemeinen Sinn des Spiels verstossen und die Idee des Sports ganz allgemein missbraucht wird.

Wir tolerieren alle ein sportlich hartes, aber kein unfaires, kein verletzungsprovozierendes, mit vorsätzlichen Mitteln gesundheitsschädigendes Abwehrspiel, bei dem die Deckungsspieler von vorneherein einen Freibrief für «Catchermethoden» besitzen. Nicht Härte, sondern Schnelligkeit soll im Mittelpunkt der Abwehrhandlungen stehen; denn nicht nur die Rückzugsmanöver vom Angriff in die Deckung sind mit grösster Schnelligkeit auszuführen, auch alle individuelle Störungsarbeit im Rahmen der Abwehrmöglichkeiten muss unter dem Leitmotiv der Schnelligkeit und Reaktion stehen.

Nicht nur das Wiedereinnehmen der richtigen Position in der Raumdeckung, auch das frontale und seitliche Eingreifen muss stets rechtzeitig und zugleich ultraschnell geschehen.

Entschlossenheit und Raschheit aller Abwehrbewegungen im Deckungsraum sind ausschlaggebend für ein erfolgreiches Abwehrspiel.

Zusammenfassend gelten für die Deckungsspieler folgende Grundsätze:

- Sofortiger Rückzug an die eigene Torraumlinie
- Hellwaches Beobachten des Gegenspielers in der eigenen Deckungszone
- Entschlossenes Stören des Ballbesitzers auf der Wurfarmseite
- Vorgeschoebene Doppeldeckung gegenüber gefährlichen Torschützen

- Spezielle Bewachung des Kreisläufers, auch wenn er nicht im Ballbesitz ist

- Steht der Kreisläufer mit dem Rücken zum Tor am Schusskreis, dann erfolgt enge Körperföhlung auf der Gegenseite des Wurfarmes, damit er beim Abdrehen zum Ansatz des Torschusses auf seiner Wurfseite wirkungsvoll gestört werden kann.

Je nach Spielsituation muss sich der Abwehrspieler auch zwischen Kreisläufer und ballbesitzenden Aufbauspieler stellen können, um beim Anspielversuch des Gegners eingreifen zu können, bevor der Kreisläufer zur Ballannahme gelangt. Diese Forderung hängt wiederum eng mit der geistig-körperlichen Beweglichkeit des Deckungsspielers zusammen, damit er nicht nur vorzeitig erkennen, sondern auch rechtzeitig eingreifen kann, um die gegnerische Spielhandlung zunichte zu machen.

Eine Spielhandlung, die hier nur summarisch erwähnt wird, ist das Übergeben und Übernehmen des Gegenspielers von einer Zone in die andere. Ich verstehe darunter den sogenannten «Mannwechsel», der vor allem im Laufspiel der vierten Angriffsphase von grosser Bedeutung ist und ebenfalls, wie dies schon beim Kollektiv-Rückzug erwähnt worden ist, auch von den Deckungsspielern mit ganz speziellen Übungsformen im praktischen Trainingsbetrieb geübt werden muss, kann es doch hierbei sehr viele Nahtstellen geben, die von grosser Gefahr für die Abwehr sein können.

Eine weitere Fertigkeit, die ebenfalls systematisch geschult werden muss, ist das Blockieren der aufs Tor geworfenen Bälle, die einesteils eine messerscharfe Beobachtung, anderseits eine blitzartige Reaktion der Arme voraussetzen, wobei auch hier nur ein ständiges Üben die entsprechenden Fertigkeiten zeitigt.

Zur hohen Schule des Abwehrspielers gehört unbedingt das Herauspielen des Balles beim Torschuss, das nicht nur von kristallklarem Erfassen der Spielsituation, sondern ebenso sehr von Schnelligkeit, Kaltblütigkeit und Präzision gekennzeichnet sein muss. Erst wenn all diese technischen Finessen auf

hohem Niveau stehen, ist die Verwirklichung einer in unserem Sinne anzustrebenden Spielauffassung gewährleistet.

Nach all den Forderungen, die wir vorausgehend aufgestellt haben, steht ohne weiteres fest, dass nur Spieler, die über eine ausgezeichnete Grundkondition verfügen, der Spielauffassung des modernen Abwehrspiels genügen können, die ebenfalls über eine perfekte Abwehrtechnik verfügen müssen und sämtliche taktischen Prinzipien der individuellen und kollektiven Abwehrtechnik anzuwenden verstehen.

Das taktische Denken muss beim mannschaftsdienlichen Abwehrspieler nicht nur ständig aktiviert, sondern auch systematisch geschult werden, damit es die Stufe reifen Könnens erreicht.

Zu der bereits mehrmals erwähnten geistigen Regsamkeit des allseitig geschulten Abwehrspielers kommt noch ein weiteres Merkmal, das ebenfalls von grosser Bedeutung ist: Es handelt sich hierbei um das körperliche Format, die eigentliche physische Gestalt, die nicht übersehen werden darf: Ein Deckungsspieler muss hoch gewachsen, kräftig, trotz seiner überdurchschnittlichen Grösse gut proportioniert und dazu erst noch, was seine allgemeine Beweglichkeit anbelangt, im Bereich der Störungsarbeit sehr reaktionsfähig sein.

Der wirkungsvolle Deckungsspieler ist imstande, sich in allen Richtungen geschickt, effektiv und schnell zu bewegen, um dem Gegner bei all seinen Angriffshandlungen zuvorzukommen, ihm den Weg zum Tor zu versperren, sowohl lauf- als auch wurfmässig. Der berühmte Bruchteil einer Sekunde ist bei allen Handlungen ausschlaggebend und kennzeichnet den perfekten Abwehrspieler.

Abschliessend möchte ich hervorheben, dass sämtliche Deckungssysteme immer Mannschaftsleistungen sein müssen. Einzelhandlungen sind der mannschaftlichen Verteidigungsidee unterzuordnen, denn Handball ist ein Mannschaftsspiel und muss in erster Linie als solches geschult und praktiziert werden.